

Geschichte und Theologie des christlichen Ostens in Erlangen, hatte bereits vor einigen Jahrzehnten Studien zu den Anfängen der russischen Hagiographie herausgegeben. Im vorliegenden Band bietet sie nach einer eingehenden Hinführung und einer umfassenden Tabelle über die wichtigsten russischen Heiligen Kurzbiographien über etwa zwanzig Heilige der russischen Geschichte, so über die Heilige Olga, den heiligen Großfürsten Wladimir, die ersten Märtyrer der Rus, die Heiligen des Kiewer Höhlenklosters sowie von heiligen Mönchen und Bischöfen.

In der Darstellung erweist sich die Autorin als gründliche Gelehrte, der kritische Apparat bestätigt dies, dazu auch die umfangreichen Literaturangaben. Der Verlag hat den Band mit mehrfarbigen Ikonen und zahlreichen Holzschnitten ausgestattet.

Linz

Josef Hörmandinger

■ SPEE FRIEDRICH, *Güldenes Tugend-Buch*. Auswahl, Bearbeitung und Einführung von Anton Arens. Johannes Verlag Einsiedeln, Freiburg 1991. (216). Kart.

Friedrich Spee ist heute noch im *Gotteslob* mit 28 Liedern vertreten. Er war einer der größten Lyriker der Barockzeit. Berühmt wurde er durch seine *Cautio Criminalis*, die intelligenteste und ergreifendste Streitschrift gegen den Hexenwahn, die wir kennen. Weniger bekannt ist sein *Güldenes Tugend-Buch*, obgleich schon seit Jahren den Fachleuten eine kritische Ausgabe vorliegt. Der Johannesverlag hat nun dieses Betrachtungsbuch in sein Programm christlicher Klassiker des geistlichen Lebens übernommen. Spee wollte mit seinem Buch vor allem Frauen in der Welt behilflich sein, das betrachtende Gebet und das geistliche Gespräch zu erlernen. Das Werk sollte aber kein Lehr-, sondern ein Einübungsbuch sein.

Dem Betrachtungsbuch liegt der Gedanke zugrunde (den nicht erst die Reformatoren entdeckt haben), daß die Verwirklichung der Gottesbeziehung in Glaube, Hoffnung und Liebe (1 Kor 13), in den „Göttlichen“ (= „Goldenen“) Tugenden die übrige Moral, d. h. die Gebote 4 bis 10 des Dekalogs, von selbst nach sich zieht. Die Betrachtungen aus dem Alten und Neuen Testament und aus der Heiligungsgeschichte beschränken sich daher im wesentlichen auf die Verwirklichung der Gottesliebe. Dadurch wird alles Tugend- und Vollkommenheitsstreben ein Ausdruck des Glaubens.

Vielen wird es unbekannt sein, daß Spee, wie der Herausgeber meint, erstmals ein geistliches Buch direkt an Frauen adressiert. Es war gedacht zur geistlichen Führung von „Jesuitinnen“ in Köln, einer Art Säkularinstitut, von Frauen, die sich mitten in der Welt um Werke der Nächstenliebe annahmen und ein intensiv geistliches Leben führen wollten. An sich haben ähnliches auch schon die früheren Dominikaner im 14. Jh. gemacht. Die Deutsche Mystik wird man zum Teil als geistliche Literatur verstehen dürfen, die an Frauen gerichtet war. Von Erasmus sind geistliche Opuscula erhalten, die an Damen der Gesellschaft gerichtet waren. Wenn P. Arens recht hat, dann in dem Sinn, daß es sich bei den Adressatinnen um „Laien“, nicht um Nonnen handelte.

Das Buch wäre es wert, von vielen als Betrachtungshilfe verwendet zu werden. Alle, die sich für feministische Theologie interessieren, werden die Texte als Fundrube erleben.

Obendrein hat der tapfere Kämpfer gegen die Hexenprozesse, der für die leidenden Frauen Kopf und Kragen riskierte, auch ein erstaunliches Verständnis für die weibliche Psyche.

Salzburg-Wilhering

Gerhard B. Winkler

■ BEYER DOROTHEE, *Sinn und Genese des Begriffs „Décréation“ bei Simone Weil* (Müsteraner theologische Abhandlungen 16). Oros Verlag, Altenberge 1992. (186). DM 34,80.

Die Spannung zwischen Spiritualität und Solidarität, zwischen Selbstverwirklichung und Selbstlosigkeit, zwischen Mystik und Politik rührt an den Lebensnerv kirchlicher Vollzüge. Es geht um die Suche nach einer Spiritualität, die sich an der Not, an der Negativität des Lebens bewährt. Im Umfeld dieser Thematik ist in den letzten Jahren neu das Interesse an der französischen Intellektuellen, Philosophin, Revolutionärin und Mystikerin Simone Weil (1909–1943) erwacht.

Die vorliegende Dissertation (bei Prof. Lengsfeld) untersucht einen Schlüssel zum Verständnis des Lebens und der Spiritualität Simone Weils, den Begriff der „Décréation“ (Entschaffung, Entwerdung). Die Arbeit ist eine biographisch und genetisch orientierte Begriffsanalyse. Sie sucht zunächst nach biographischen Anhaltspunkten in ihrer Relevanz für die Entstehung des Begriffs und analysiert in einem zweiten Schritt philosophie- und theologiegeschichtliche Texte, die von Simone Weil rezipiert wurden. Interessant sind in diesem Zusammenhang Parallelen und Unterschiede z. B. zur Kabbala, zu Johannes vom Kreuz, zu östlichen Religionen. Der Begriff bedeutet Verzicht, Loslösung, Leere und „Ablegung“ der Schöpfung. Die „Décréation“ des Menschen ist Antwort des Menschen auf Gott, der bei der Schöpfung sich selbst begrenzt und auf seine Allmacht verzichtet hat. Insgesamt zeigt sich, daß der Begriff bei Simone Weil nicht einheitlich verwendet wird: teilweise schließt er die radikale Vernichtung der Existenz des Menschen ein, anderorts bedeutet er eher Transformation in die Fülle, bei der geschöpfliches Sein durchaus anerkannt wird.

Eher im Hintergrund bzw. nur angedeutet bleibt bei Beyer eine systematisch theologische Auseinandersetzung und Kritik (Ausfall der Auferstehung, konkrete Communio, Analogie/Dialektik).

Linz

Manfred Scheuer

■ DELBRËL MADELEINE, *Leben gegen den Strom*. Anstöße einer konsequenten Christin Herder, Freiburg 1992. (160). Brosch. DM 26,80.

Von Madeleine Delbrël (1904–1964) liegen in deutscher Ausgabe vor: *Christ in einer marxistischen Stadt* (Frankfurt 1974), *Wir Nachbarn der Kommunisten* (Einsiedeln 1975), *Gebet in einem weltlichen Leben* (Einsiedeln 1986), *Der kleine Mönch* (Freiburg 1991), *Frei für Gott* (Einsiedeln 1991). Diese Schriften zeigen, wie sie als Sozialarbeiterin, als Wegbegleiterin von Arbeiter-

priestern und als Leiterin einer Laiengemeinschaft radikal die Hingabe an Gott und alltägliche Solidarität in der Lebensform der evangelischen Räte lebte. Der vorliegende Band ermöglicht einen tieferen Einblick in bisher unveröffentlichte persönliche Aufzeichnungen, Notizen und Briefe. Aus diesen Texten spricht die innige Verbindung mit Jesus Christus und zugleich die Kühnheit der Freiheit. M. Delbr l verhilft ihren Gesprächspartnern aus unterschiedlichen Milieus, „die Dinge aus dem Blickwinkel Gottes zu betrachten.“ Sie hatte ein Herz, „zu dem man Zuflucht nehmen konnte“ (16).

Gegenüber gegenwärtigen kirchlichen Tendenzen, die in Bürokratie und Verwaltung aufgehen lassen oder sich ängstlich in Trutzburgen verschansen, spricht aus M. Delbr l der authentische Ton des Evangeliums.

Hervorheben möchte der R. auch das einfühlsame Vorwort zur deutschen Ausgabe von der Übersetzerin Katja Böhme.

Linz

Manfred Scheuer

■ BRANTSCHEN JOHANNES B., *Hoffnung für Zeit und Ewigkeit*. Herder, Freiburg 1992. (160). Geb. DM 26,80.

Unter dem Aspekt „Christliche Hoffnung“ hat der Verfasser, Professor für Fundamentaltheologie in Fribourg, zahlreiche Vorträge und Predigten gehalten, welche er in diesen „Meditationen“ unter dem Hinblick auf das Geschick des Menschen vorlegt. Dabei versucht er eine Brücke zu schlagen zwischen den oft zu einseitigen Positionen eines zu sehr jenseits- bzw. diesseitsbetonten Primats der christlichen Hoffnung. Die Kirche müsse eben bei aller glaubwürdigen Verkündigung der Hoffnung für die Verstorbenen zunächst Sachwalterin für das Leben hier und heute sein. Insofern stellt der Autor fest, daß gerade heute in offiziellen kirchlichen Äußerungen eher resignative Haltungen im Hinblick auf diesseitige Erwartungen festzustellen seien. Trotz vieler, eher pessimistisch stimmender Anzeichen dürfe aber die Verkündigung über das Heil Gottes, das auch in dieser Welt sichtbar werde, nicht übersehen werden. Gerade im Blick auf Gott, die ewige Liebe, müsse der Wandel von den alttestamentlichen Jenseitsvorstellungen zur christlichen Eschatologie so gesehen werden, daß deren Anfänge bereits in diese unsere Welt hereinreichen. In dieser christlichen Sicht müssen die sogenannten „Letzten Dinge des Menschen“, Tod, Gericht, Fegefeuer, Himmel und Hölle gesehen und gedeutet werden.

Zu manchen modernen Ansichten, wie z. B. zur Seelenwanderung, geht der Autor auf Distanz, denn sie widersprechen der Einmaligkeit des Lebens, hingen einem dualistischen Menschenbild an und übersähen das gnadenhafte Wirken Gottes. Unter letzterem Aspekt erörtert er auch Hypothesen über das Wesen der Hölle als ein „Rückfallen ins Nichts“ (Th. Sartory, Chr. Duquoc) und neigt einem letzten Verzeihen Gottes auch für die Verdammten zu, in vorsichtiger Anlehnung an Urs v. Balthasar.

Die vorliegenden Meditationen über die Eschata sind unter Einbeziehung neuester philosophischer und theologischer Literatur eher in aktualisierender Spra-

che abgefaßt; sie entbehren teilweise einer gründlichen theologischen Reflexion.

Linz

Josef Hörmandinger

■ GRÜN ANSELM, *Sich ändern lernen*. Versöhnung leben und feiern. (Perspektiven für die Seelsorge, hg. von Werner Rück, Band 6.). Echter, Würzburg 1992. (168). Broschur. DM 19,80/S 154,40.

Der Autor ist vielfach bekannt durch seine spirituellen Schriften, in denen er die Traditionen der Wüstenväter und seines Ordensvaters Benedikt mit Erkenntnissen der Psychoanalyse Jungs verbindet. In diesem Buch geht es in einem ersten Abschnitt um Versöhnung als Grundexistential des Christen (Versöhnung mit sich selbst, mit dem Nächsten, mit Gott, mit der Schöpfung). Das zweite Kapitel stellt die Frage nach der Schuld (Schuld und Schuldgefühle, Umgang mit der Schuld). Im dritten Abschnitt wird gezeigt, wie die Feier des Bußsakraments zu einer Erfahrung der Barmherzigkeit Gottes werden kann.

Das Buch bietet wertvolle Hinweise und Einsichten, z. B. im Hinblick auf die Frage: Wie sollen wir beichten? (Gewissenserforschung, Beichtgespräch, Bußandacht). Etwas zu harmonisch erscheinen dem Rezensenten die Übergänge von der Psychologie Jungs zum christlichen Schuldverständnis. Das Verständnis von Buße und Beichte als Krisis und Gericht ist z. B. bei Jürgen Werbeck oder Michael Schneider positiver herausgearbeitet. Zudem wäre die Frage nach der Lebenswelt und damit indirekt nach der Erbsünde gerade auch im Hinblick auf Umkehr und Veränderung stärker zu thematisieren.

Linz

Manfred Scheuer

■ ANTHONY DE MELLO, *Von Gott berührt*. Die Kraft des Gebetes. Geb. Herder, Freiburg 1992. (234). DM 29,90.

Anthony de Mello (1931–1987) war Jesuit, Theologe und Psychologe, gesuchter geistlicher Begleiter, zuletzt Direktor eines pastoralen Beratungs- und Ausbildungszentrums in Indien. In deutscher Sprache sind eine Reihe von Büchern in mehrfacher Auflage erschienen. Zur Thematik des Gebetes ist „*Beten mit Leib und Seele*“ (Kevelaer 1989) ein äußerst hilfreiches Arbeitsbuch.

Dieses Buch, von Freunden vier Jahre nach seinem Tod vorgelegt, enthält die Niederschrift von Vorträgen bei Exerzitien. Die Vorträge behandeln drei Grundthemen: Gebet, Buße und Christusliebe. Der Grundaufbau der ignatianischen Exerzitien ist nicht streng durchgehalten und ausgeführt, scheint aber in der Struktur insgesamt durch. Die Sprache des Autors ist lebendig, bildreich und erfrischend. Er bietet Anregungen und Hinweise zu Voraussetzungen und Dispositionen für das Gebet, konkrete Gebetshilfen (Leib, Ort, Zeit), er erläutert das Jesusgebet, die benediktinische Gebetsmethode und die ignatianische Betrachtungsweise. Bei allem Respekt für den Hinduismus ist er durch und durch christozentrisch. Die Erfahrung als Psychologe schlägt gerade in den Ausführungen über Buße und Umkehr durch.

Ein allzu großer Freund der systematischen Theologie scheint de Mello nicht gewesen zu sein. Manches klingt für Ohren, die von Theologie durchwachsen